

Dieser genaue Tatsachenbericht, leicht und flüssig zu lesen, läßt des Erzählers persönliche Erlebnisse im Krieg 1939 bis 1945 wirklichkeitsgetreue Farben gewinnen. Ein unser Vaterland liebender junger Deutscher, der 1939 nach dem Abitur seiner Arbeitsdienstpflicht nachkam, anschließend drei Kurzsemester Jura studierte und ab Oktober 1940 Soldat war, hielt, was um ihn geschah, unmittelbar nach den vielgestaltigen Ereignissen in seltener Frische und Spannung fest. Den Krieg gegen Rußland machte er vom ersten Tag, vom 22. Juni 1941 an im Mittelabschnitt der Ostfront mit. Als Artillerist in der 4. Panzerdivision stürmte er 1941 von Sieg zu Sieg durch das weite Land nach Osten. Knapp südlich an Moskau vorbei kämpfte sich die Truppe unter unsagbaren Schwierigkeiten bis 100 km südostwärts von Moskau vor. Am Schicksalstag des 6. Dezember 41 mußte wegen der wachsenden russischen Übermacht bei fast 50 Grad Kälte der deutsche Rückzug befohlen werden. Die ungeheure Schwere der Schlachten, die dem Feind steigende Gewinne brachten, erfahren wir so, wie sie die Artillerie der vordersten Linie durchstand. Am 8. Juli 1944 wurde der Verfasser verwundet. Vom Januar und Februar 1945 gibt er wieder, wie Altnürnberg und die Bahnhöfe Treuchtlingen, Ansbach und viele andere zerbombt wurden. Im März und April 45 machte er den Rückmarsch vom Spessart bis in die Fränkische Schweiz mit. Als letzter Rest der Batterie kam er mit 8 Kameraden noch in sein Heimatdorf im oberen

Pegnitztal bei Hersbruck, während die Amerikaner eben diesen Ostrand Frankens überschwemmten.

Verlorener Krieg — verlorene Jahre! Doch wie wuchs der Jüngling in dieser Zeit zu einem begnadeten, in all den Erschütterungen gereiften Manne heran! Seiner Persönlichkeit schenkten die Jahre einen tieferen Gewinn. Gott dankend vollendete Hanns Hermann Seitz Ende Juli 1945 seine Arbeit an seinem Lebensbericht, der zugleich ein Kriegsbericht sein mußte. In der Folgezeit entsprangen seiner tüchtigen Feder andere Dinge, zuletzt seine dem Eisenbahnrecht entnommene Doktorarbeit. Von dem, was die Nachkriegszeit schuf, enthält das Werk daher nichts. Auch dies erhielt dem Buch seine unberührte Frische. Wandlungen späterer Jahre haben seine Gedanken nicht zu beeinflussen vermocht. Ihm, der den Krieg überstand, nahm am Nachmittag des 17. Dezember 1948, als ihn ein Freund heimfahren wollte, bei einem schuldlosen Unfall ein plötzlicher Tod die Feder aus der nimmermüden Hand.

Jetzt, rund ein Vierteljahrhundert danach, da Abstand gewonnen ist und Erlebnisberichte vom Krieg wieder gelesen werden, bat mich die betagte Mutter Seitz, die wenige Wochen nach ihrem Sohn auch ihren Mann an der alten Wehrkirche in Vorra hatte betten müssen, die Schrift ihres Sohnes zum Druck zu richten. Vieles mußte ich kürzen, aber an den politischen Gedanken des Verfassers habe ich kein Wort verändert.

Dr. Erich Reber